

Was kommt

3 AUF 1

Transparenzgesetz für Krankenhäuser Wird die Klinikwahl Patienten bald leichter gemacht?



Ingo Bach leitet die Gesundheitsredaktion des Tagesspiegels und beschäftigt sich seit 2005 mit Klinikvergleichen. **Er befürchtet, dass eine bessere Qualitätstransparenz erneut von Bedenktägern verwässert wird**

In Deutschland können Patienten wählen, in welchem Krankenhaus sie sich behandeln lassen wollen. Doch was nützt es, wenn den Kranken das Wissen vorenthalten wird, welche die besten Kliniken sind? Seit mehr als 20 Jahren wird hierzulande darüber gestritten, wie man Zahlen zu Komplikationen, Wundinfektionen oder Verstorbenen den Patienten zugänglich macht. Nun macht das Krankenhaustransparenzgesetz, das am Donnerstag für die erste Lesung in den Bundestag kommt, einen neuen Anlauf. Ab April 2024 soll es ein Onlineverzeichnis geben, das Nichtmediziner alle für die Wahl nötigen Angaben liefert. Doch der Weg dahin wird länger sein. Denn erneut bildet sich eine breite Front von Ablehnenden, die die Aussagekraft der Daten bezweifeln. Entscheidend wird sein, ob die Qualitätsdaten verständlich sind und die Fragen beantworten, die die Patienten interessieren. Sonst droht ein Datenfriedhof, wie er durch den ersten großen Transparenzversuch in Form der Qualitätsberichte Anfang der 2000er schon einmal entstanden ist.



Ruth Hecker ist Vorsitzende des Aktionsbündnisses Patientensicherheit. **Sie sagt, Transparenz über die Operationsqualität ist gut, die Patienten vor Schäden zu bewahren aber besser.**

Es ist ein wichtiger erster Schritt in die richtige Richtung, dass zunächst wesentliche Strukturkriterien aufgegriffen werden wie Behandlungsmindestmengen oder Betreuungsrelationen. Damit soll Qualität gesichert werden. Qualität ist aber nicht Sicherheit. Die Qualität einer Operation verhindert nicht die Seitenverwechslung und die rein fachlich sowie technisch durchgeführte Herzkatheteruntersuchung verhindert nicht die Klinikinfektion nach der Intervention. Es besteht jetzt über das Transparenzgesetz hinaus die Chance, die Sicherheit der Versorgung als Ziel zu fokussieren. „Patientensicherheit“ kommt in keinem der aktuell geplanten oder verabschiedeten Gesetze vor. Wir fordern die transparente Darstellung der Ergebnisse von Prozess- und Patientensicherheitsindikatoren. Die Eliminierung aller vermeidbaren Patientenschäden muss aber überall zu einem Grundsatz für die Planung und Durchführung der Gesundheitsversorgung werden.



Reinhard Busse ist Professor für Management im Gesundheitswesen an der Technischen Universität Berlin. **Er meint, noch wichtiger als die richtige Klinikwahl ist es, dass die Krankenhäuser nur das behandeln, was sie am besten können.**

Krankenhausversorgung in Deutschland heißt: viele, oft kleine und wenig spezialisierte Krankenhäuser (1400 mit 1700 Standorten!), das heißt. Unklarheit, welches Haus mit welcher personellen und technischen Ausstattung welche Leistungen wie oft und in welcher Qualität erbringt. Dadurch landen viele Patient*innen am falschen Ort: Über 1000 Krankenhäuser behandeln Patient*innen mit Herzinfarkt, sogar 1100 mit Schlaganfall. Davon haben aber nur rund die Hälfte einen notwendigen Linksherzkatheter bzw. eine Stroke Unit. Fast 50 Prozent aller Krebspatienten werden außerhalb von zertifizierten Krebszentren – und damit häufig schlechter als nach aktuellem Stand des Wissens – behandelt; beim Bauchspeicheldrüsenkarzinom mit besonders hoher Sterblichkeit sind es sogar 70 Prozent. Dass die Bevölkerung hierüber mehr Transparenz bekommt, ist wichtig. Noch wichtiger ist jedoch, dass die derzeit geplante „große“ Krankenhausreform sicherstellt, dass Krankenhäuser nur die Krankheiten behandeln, die sie auch qualitativ gut behandeln können.

ANZEIGE



Winterzauber im Harz

Kultur, Fachwerk und die schönsten Weihnachtsmärkte

Der Harz zog mit seiner wildromantischen Natur und tausendjährigen Kultur zu jeder Zeit zahlreiche Dichter, Denker und Künstler in seinen Bann – das schönste Mittelgebirge Deutschlands ist mit seinen historischen Städten das ganze Jahr über beliebt. Aber in der behaglichen Adventszeit erscheinen die idyllischen Fachwerkstädte im Lichterglanz noch stimmungsvoller und die verschneite Harzlandschaft noch schöner. Eine Harzreise im Winter hat schon Goethe beeindruckt und wird gewiss auch Sie begeistern.

Ihr Hotel:

„Der Achtermann“ – ist ein Hotel mit über 500-jähriger Geschichte. Es vereint Tradition und Moderne geschmackvoll miteinander und liegt zentral in unmittelbarer Nähe zur Fußgängerzone und zur historischen Altstadt Goslars.



Reisetermin 2023:
15. – 18. Dezember
4 Tage: **879 € p.P.**

für Abonnenten im DZ /
Nicht-Abonnenten zahlen 929 € p.P.
EZ-Zuschlag: 30 €

Reisehöhepunkte:

- Historiker-Führung im Fachwerkstädtchen Hornburg
- Führung in der Grube Samson in St. Andreasberg
- Besuch Bergwerksmuseum und Harzer Roller Museum
- Besuch „Alte Elementarschule“ in Gernrode
- Sonderführung auf Schloss Blankenburg
- Besuch der Weihnachtsmärkte in Goslar, Wernigerode, Quedlinburg

(030) 29 02 11 63 24 reisen.tagesspiegel.de/winter-harz tagesspiegel@compact-tours.com

Veranstalter im Sinne des Gesetzes ist compact tours incentives und incoming GmbH, Oranienburger Str. 26, 10117 Berlin.
Änderungen vorbehalten. Es gelten die AGB des Veranstalters.

TAGESSPIEGEL
REISEN